

Riesiges Geschäfts- und Verlagshaus in der Ostvorstadt bietet ein Bild des Jammers – Bank will Abriss der Ruine verhindern

## Schneiders Milliard-Poker rächt sich bei „Thiemes Hof“

Kaum eine Figur ist bis heute in Leipzig so umstritten wie der Immobilien-Spekulant Jürgen Schneider. Einerseits hatte der Mega-Plattler viele Handwerker unter den Banken betrogen, andererseits ließ er gerade an der

Platte etliche Häuser qualitätsbewusst sanieren. Eine Ausnahme heißt „Thiemes Hof“. Dem besonders wertvollen Gebäude in der Ostvorstadt droht noch immer der Abriss – wegen Schneiders dubiosen Geschäften.

Laut Jürgen Schneiders jüngstem Buch „Alle meine Häuser“ gibt es dem früheren Prachbau an der Querstraße 26/28 schon längere Zeit nicht mehr. Das reich bebilderte Kapitel über „Thiemes Hof“ endet mit dem traurigen Satz: „Im Jahr 2000 stellt sich das Areal nach Abriss der Gebäude als öde Fläche dar.“

Ganz so finster wie in dem Buch sieht die Wirklichkeit zum Glück nicht aus. Noch steht der spätklassizistische Industriepalast wie eh und je gleich hinter Wintergartenhochhaus. Zwar sind alle Fenster und Türen zerschlagen. Auch müssen breite Gittertüren die Passanten vor herabfallenden Ziegeln schützen. Die umliegenden Straßen sind zur Hälfte abgeriegelt. Doch gerade jetzt lässt das Berliner Bankhaus Löbbecke, eine Tochter der Mailänder Sparkasse, 100 000 Mark springen, um die Schäden eines verheerenden Feuers am 22. April 2001 zu beheben, das Teile des Daches fraß (die LZ berichtete).

Die Behörden gingen damals sofort von Brandstiftung aus, so Polizeisprecher Torsten Dressler. Indizien gegen die Eigentümer gab es nicht. Aber wir wussten, dass dort oft Leute zwischen Müll und Unrat genächtigt hatten. Wahrscheinlich schwebte der Brand schon längere Zeit.“ Nur der Einsatz von zehn Feuerwehren konnte verhindern, dass „Thiemes Hof“ abfackelte. Norbert Baur, Denkmalschützer im Rathaus, hält die Ruine



Die Straße Czermaks Garten ist zur Hälfte durch ein Sicherungsgerüst blockiert, das Passanten vor herabfallenden Fassadenteilen schützt. Fotos: Wolfgang Zeyen

für das historisch wertvollste Gebäude in der Ostvorstadt. „Der Baustil mit zwei Etagenhöfen und prächtigen Treppenaufgängen entsprach genau ober-„Achtelsteine“ zum Schöpfers. Etwas Vergleichbares – zumal in dieser Eleganz und schlichten Schönheit der Fassaden – hat Leipzig sonst nicht.“

Logisch daher, dass „Thiemes Hof“ sowie eine kleine Fabrik gleich nebenan (in Czermaks Garten 24 – sie gehört der Treuhänder) die beiden einzigen roten Punkte im Stadtentwicklungsplan (StöP) für das Gebiet Zentrum-Ost sind. Diese Punkte stehen für „städtetypische, ruinöse Gebäude“. Immerhin soll die Erhaltungssatzung für die City jetzt über die Ostvorstadt ausgedehnt werden, so Stadtplanerin Heike Will. Ab Neujahr können also auch dort Fördermittel fließen.

Ob das noch was nützt, weiß niemand genau. „Aufgrund des Verfallsstadiums ist dieses Objekt nicht mehr zu retten“, glaubt Friedrich Krumböck, dessen Fir-

ma mit Eigentümerin von „Thiemes Hof“ ist und im Juli Insolvenz anmeldete. Damit kam endgültig ihr Projekt zum Erliegen, das riesige H für 60 Millionen Mark zu sanieren und dort Seniorenwohnungen einzurichten. „Im Erdgeschoss waren jede Menge Gasstätten geplant“, so der Wiener Geschäftsmann, der vor allem Jürgen Schneider für seinen Misserfolg verantwortlich macht. Der Baulöwe habe „Thiemes Hof“ 1991 nur gekauft, um sich mit abwertigen Planungen Kredite zu ergarantieren. „Die Tiefgarage ging drei Etagen unter die Erde, was bei dem Grundwasserstand völlig unbehaltbar ist“, sagt er. „Die Geschosshöhen waren viel zu klein und niemals genehmigungsfähig.“ Letztlich sei MIB an immensen Grundschulden von 110 Millionen Mark gescheitert, die der „Herr Doktor“ hinterließ.

Selbst beim Denkmalschutz ist man in diesem Fall nicht gut auf Schneider zu sprechen. „Pure Gigantomanie, die dem ganzen Viertel sehr schade ist“, sagt Peter Leonhardt im Rathaus. Um einen möglichst großen Flächenzuwachs zu erzielen, habe der „Herr der Häuser“ noch etliche Nachbargrundstücke gekauft. Er bezog selbst Bauen in der Karstraße, die ihm nicht gehörten, in die



In der Form eines H mit 120 Meter langen Flügeln wurde „Thiemes Hof“ 1875 am Rand des Graphischen Viertels errichtet. Heute bietet er nur noch ein Bild des Jammers.

Projektunterlagen ein. Heute bieten auch diese Objekte links und rechts vom Hofmeister-Haus ein Bild des Jammers. 1996 „entüllte der „Stern“, der Groß-Plattler habe „Thiemes Hof“ für dubiose Geschäfte genutzt. Er bettelte seinen Strohmann Friedrich Möll über Geheimverträge an der Immobilie. Möll hatte ihm 1,2 Milliarden Mark an Krediten bei der deutschen Bank befristet. Im Grundbuch als erstberechtigter

Gläubiger eingetragen ist heute das bereits erwähnte Bankhaus Löbbecke, das alle diese Angaben nicht kommentieren will. Laut Direktor Alexander Föhre hat sein Unternehmen dem Münchner Projektentwickler Obermeyer eingeschaltet und hofft, in etwa zwei bis fünf Jahren einen neuen Investor zu präsentieren. „Ein Abriss dieses wertvollen Denkmals kommt für uns nicht in Frage“, beteuert er. Jens Rometsch

Stichwort: „Thiemes Hof“

## Czermaks Witwe ließ altes Schloss 1875 errichten

Am erstaunlichsten bei „Thiemes Hof“ ist, dass nicht mal die Nachbarn den Namen der riesigen Immobilie an der Querstraße 26/28 wissen. Das 4660 Quadratmeter große Grundstück liegt mitten in Czermaks Garten – früher ein ausgedehnter Park. Nach dem Tod des berühmten Mediziners Johann Nepomuk Czermak wollte dessen Witwe Marie von Lamel das Gelände besser verwirklichen. 1875 ließ sie ein repräsentatives Wohnhaus in Form des Buchstaben H errichten, im

Erdgeschoss gab es Geschäfte. Benannt ist der als Schloss angelegte Bau jedoch nach Alfred Thieme, der von 1830 bis 1914 lebte. Bei schwer reichen Kaufmann gehörte die Metallwarenherstellung und die F. Weithaus, er war Generalkonsul. Präsident der Handelskammer, Mitbegründer der Leipziger Immobilienvereinsgesellschaft und Vorsitzender des hiesigen Kunstvereins. Thieme wohnte in einer pompösen Villa am Johannapark und erstellte bedeutende Sammlungen nieder-

ländischer Malerei. Heute sind sie im Bildermuseum ausgestellt. Der Industriebaron erwarb die Immobilie, die nach Entwürfen des Architekten Otto Stöb („Stoib Hof“) entstanden war, erst 1910 von den Czermak-Erben. Er gründete die „Thiemes Hof“ AG und baute das Schloss zu einem Kontor- und Fabrikgebäude um. In dem etliche Verlage und Buchhändler Quartier bezogen. Darunter war auch Thiemes Sohn Georg, der als Herausgeber medizinischer Schriften

weitest Bekanntheit erlangte. „In zweiten Weltkrieg leicht beschädigt, logierte dann zu DDR-Zeiten das Uni-Institut für Verlagswesen und Buchhandel in mehreren Flügeln. Ab 1919 gab es außerdem noch ein großes Lager für Stämme und Tonfilme, das später durch den Verleihen Progress genutzt wurde. Von diesem Kapitel zeugt bis heute ein gut erhaltener Kinosaal. 1991 kaufte der Mega-Spekulant Jürgen Schneider das Objekt, stellt dem „Thiemes Hof“ leer. Jr.

Größer können Kontraste kaum sein: Gleich neben der Industrierruine glänzt ein ragendes Parkhaus.